

# Romano Kipo

Informations-Zeitung des Kulturverein österreichischer Roma

Lackenbach

## 40 Jahre Mahnmal für Roma und Sinti



*Der Wiener Sinto Josef Fojn bei seiner Rede zur Einweihung des Mahnmals in Lackenbach am 6. Oktober 1984.  
Zu den Opfern des NS-Regimes im Anhaltlager Lackenbach gehörten seine Eltern und sechs seiner Geschwister.*

Foto: Erika Thurner

## Inhalt

Berlin: Sorge um Gedenkstätte für die im Nationalsozialismus ermordeten Roma und Sinti 3

Gedenken an Roma- und Sinti-Opfer in Lackenbach 4



Foto: KV-Roma

Rede von Adolf Gussak jun.:  
„Das Z-Wort ist nichts anderes als ein Schimpfwort“ 6

Die Weihnachten meiner Kindheit.  
Eine Erzählung von Prof. Rudolf Sarközi 8

Rückblick 30 Jahre Romano Kipo:  
Historisch-musikalisch-literarischer Abend in der  
Deutschen Botschaft 10

Romanes te vakere! / Romanes sprechen 11

Küche der Roma: Heringssalat / Heringiskeri schajata 12

Mitteilungen 13

## Impressum:

### Herausgeber, Inhaber, Verleger und Medieninhaber:

#### Kulturverein österreichischer Roma

A-1190 Wien, Devrientgasse 1  
Tel.: +43/1/310 64 21  
Mobil: +43/664/520 14 44  
E-Mail: office@kv-roma.at  
Homepage: www.kv-roma.at  
IBAN: AT31 1200 0006 2611 8707  
BIC: BKAUATWW

**Redaktion:** Andreas Sarközi, Helga Sarközi, Mag. Gábor Bartha

**Lektorat:** Mag.ª Dr.ª Brigitte Krizsanits

**Gestaltung:** Peter Egelseer, 1160 Wien

Mobil: +43/699/126 60 696, www.egelseer-grafik.at

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:

Dieses Blatt ist ein 4x jährlich erscheinendes Medium des Kulturverein österreichischer Roma und dient zur Information der Vereinsmitglieder und Interessierten.

Gefördert vom Bundeskanzleramt aus  
Mitteln der Volksgruppenförderung



PEFC zertifiziert  
Dieses Produkt stammt aus  
nachhaltig bewirtschafteten Wäldern  
und kontrollierten Quellen

## Liebe Roma - Liebe Freunde - Liebe Leser\*innen,

wie schnell ein Jahr vergeht. 2024 neigt sich dem Ende, gleichzeitig stellen wir uns die Frage: War es für den Kulturverein österreichischer Roma, war es für einen persönlich ein gutes, ein erfolgreiches Jahr? Ja, wir können zufrieden sein. Alle unsere Vorhaben konnten wir umsetzen. Wenn Sie Gefallen an unserer Arbeit gefunden haben, würden wir uns freuen, wenn Sie uns weiterhin als Vereinsmitglied (Mitgliedsbeitrag neunzehn Euro), aber auch als Unterstützerin oder Unterstützer die Treue halten.

Im Hinblick auf das Jahr 2025 möchten wir darauf hinweisen, dass es ein Jahr des Gedenkens und der Jubiläen sein wird. Wir begehen den 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges, der Befreiung von der Nazidiktatur. Wir erinnern uns an die Millionen Opfer des mörderischen Regimes, das für die Ermordung von 500.000 Roma und Sinti in ganz Europa verantwortlich war. Von 11.000 österreichischen Roma und Sinti haben etwa zehn Prozent überlebt.

Im nächsten Jahr wird die Zahl 30 besonders präsent sein: 30 Jahre Attentat von Oberwart, 30 Jahre Einrichtung des Volksgruppenbeirats der Roma, 30 Jahre Gründung des Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus. Am 1. Jänner 1995 wurde Österreich Mitglied der Europäischen Union. Es wird zu den jeweiligen Anlässen sicherlich dementsprechende Veranstaltungen geben, bei denen wir zugegen sein werden.

Wir wünschen Ihnen ein besinnliches und friedvolles Weihnachtsfest, geruhsame Feiertage sowie ein glückliches neues Jahr in Gesundheit und Zufriedenheit.

Latschi boschitscha but bacht taj sastipe ando newo bersch.

Ihr/Tumaro  
Christian Klippl  
Obmann

Ihr/Tumaro  
Andreas Sarközi  
Geschäftsführer



Fotos: Peter Egelseer

## Berlin

# Sorge um Gedenkstätte für die im Nationalsozialismus ermordeten Roma und Sinti Europas

Bezüglich des geplanten Baus einer S-Bahntrasse in Berlin, die unter dem Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Roma und Sinti in Europa verlaufen soll, herrscht weiter Uneinigkeit. Der Tunnel der S21 soll vom Hauptbahnhof zum Potsdamer Platz führen und damit den Norden und Süden Berlins mit dem Hauptbahnhof verbinden. Die geplante Linie gilt den Projektverantwortlichen als derzeit wichtigstes Infrastrukturprojekt Berlins, das die fast 100 Jahre alte Berliner S-Bahn entlasten und den Nahverkehr optimieren soll. Die Diskussionen über den Verlauf der Trasse und die Auswirkungen auf die Gedenkstätte reichen bis ins Jahr 2015 zurück. Damals wurde sogar ein Abbau des Denkmals und späterer Wiederaufbau in Betracht gezogen. Inklusiv der Untervarianten wurden seitdem 160 mögliche Trassen für den Bauabschnitt ausgearbeitet und diskutiert. Am 19. Dezember 2023 beschloss der Berliner Senat den Bau der sogenannten „Vorzugsvariante 12h“.

Die vom israelischen Künstler **Dani Karavan** (1930–2021) gestaltete Gedenkstätte wurde 2012 eingeweiht und ist ein Gesamtkonzept, das auch die Bepflanzung mit Bäumen umfasst.

Sie beinhaltet mit Informationstafeln versehene Glasplatten, die die „Chronologie des Völkermordes an den Sinti und Roma“ thematisieren. Ein zentrales Element stellt ein kreisrundes Wasserbecken mit einer dreieckigen Stele dar, die den Winkel auf der Kleidung von KZ-Häftlingen symbolisiert. Auf dieser liegt eine Blume, die täglich durch eine neue ersetzt wird. 2022 wurde die Gedenkstätte um eine Dauerausstellung ergänzt, die neun Biografien von verfolgten oder ermordeten Roma und Sinti aus Europa präsentiert.

Der Bau der Bahntrasse unter der Gedenkstätte der entschiedenen Variante stellt einen Kompromiss dar, von dem sich die Deutsche Bahn einen minimal-invasiven Eingriff in das Ensemble verspricht. Die Reaktionen darauf sind jedoch gespalten.

Der Vorsitzende des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma **Romani Rose** erkennt in einer Stellungnahme die Notwendigkeit des Bauvorhabens an und drängt auf eine

gemeinsame Lösung. Er warnte, dass Roma und Sinti für das Scheitern des Projekts verantwortlich gemacht werden könnten und damit Rechtsextremisten und Nationalisten in die Hände gespielt werde. Rose betont, dass die Wiederherstellung des Denkmals in seiner Ursprünglichkeit zugesichert wurde.



Foto: KV-Roma

Blick auf das Wasserbecken und den Glasplatten mit der Chronologie des Völkermordes an den Sinti und Roma.

## Ablehnung

Da es dennoch zu baulichen Eingriffen in die Gedenkstätte kommen wird, die die Würde der Gedenkstätte stören könnte, lehnen andere Organisationen wie die Bundesvereinigung der Sinti und Roma und der Landesverband Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg e. V., die sich zu einer „Rettet das Mahnmal“-Initiative zusammengeschlossen haben, den Trassenbau ab. Im Zuge der Bauarbeiten muss der Tunnel, der den Austausch der Blume auf dem Podest im Becken ermöglicht, abgetragen und neu gebaut werden und es müssen einige Bäume im Areal gefällt werden. Die Initiative stellt den Wechsel der Blume ohne Unterbrechung durch die Bauarbeiten sowie die Neubepflanzung der Bäume in Zweifel.

Ein weiterer Kritikpunkt besteht auch darin, dass nur wenige Roma-Organisationen an der Diskussion beteiligt wurden und der Anschein erweckt wird, dass alle Organisationen dem beschlossenen Plan zustimmen würden. Für die einen stellt die neue Variante einen Kompromiss dar, für die anderen eine Respektlosigkeit gegenüber der Gedenkstätte und den Opfern der Volksgruppe.

# „Von Bedeutung, dass unsere Kinder mit ‚Orten der Mahnung‘ in Berührung kommen“

## *Landesrat Mag. Heinrich Dorner zur Aufarbeitung der NS-Zeit beim Gedenken am Mahnmal Roma- und Sinti-Opfer in Lackenbach*

„Der strahlende Herbsttag der sich über dem Mittelburgenland wölbte, war eigentlich zu schön für den ernststen Anlass. Wolkenverhangener Himmel und Regen hätten der allgemeinen Stimmung viel eher entsprochen – die ungeweinnten Tränen, die selbst harte Männer nicht zu unterdrücken vermochten, als Samstag in Lackenbach das Mahnmal für die Opfer der ‚Zigeunerverfolgung‘ durch das NS-Regime vom ersten Repräsentanten der Republik Österreich, dem Bundespräsidenten, feierlich enthüllt wurde. Und es ist das erste Denkmal dieser Art in Europa, das geschaffen wurde.“ Dies sind die einleitenden Zeilen der Zeitung Burgenländische Freiheit (BF), die über die feierliche Mahnmalenthüllung vor 40 Jahren am 6. Oktober 1984 berichtete. Anmerkung: Leider war es damals noch üblich, dass Roma und Sinti mit dem Z-Wort bezeichnet wurden.

Ebenso ein sonniger, jedoch kühler und windiger Herbsttag war der 16. November 2024, an dem sich vor dem vom Architekten **Mag. Matthias Szauer** gestalteten Mahnmal in Lackenbach Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Opferentschädigungseinrichtungen, Kirche, Diplomatie, Exekutive, Bundesheer, Roma-Organisationen, der anderen österreichischen Volksgruppen sowie von Opferverbänden versammelten. Unter den Gästen befanden sich auch 80 Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Österreich, die an einem zentralen Seminar Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung und dem Programm ERINNERN:AT in Stadtschlaining teilgenommen hatten. Sie beschäftigten sich mit dem Genozid an den Roma und Sinti in der NS-Zeit und wie das Thema im Geschichtsunterricht behandelt werden kann. Als Abschluss der Tagung kamen die Teilnehmenden zur Gedenkfeier nach Lackenbach, um der Opfer des Lagers zu gedenken.

### **Gedanken der Jugend**

Die Schülerinnen und Schüler der 7c des **Gymnasiums Oberpullendorf** sowie der 18-jährige Rom **Adolf Gussak jun.** beschäftigten sich in ihren Redebeiträgen mit der Verfolgung der Roma während der NS-Zeit sowie mit der aktuellen Situation der Roma-Volksgruppe. Die Jugendlichen betonten, dass in Zeiten von Krisen der Zusammen-

halt das Fundament unserer Gesellschaft sei, da dieser das Miteinander und das Vertrauen zwischen den Menschen stärke sowie den sozialen Frieden fördere. Gussak sprach davon, dass es Romnja und Roma nach dem Holocaust nicht leicht hatten, ein normales Leben zu führen: „Mein Großvater ist ein Nachkriegskind und er erzählte mir oft von den Herausforderungen, mit denen er aufgrund seiner Wurzeln zu kämpfen hatte.“

Die Wichtigkeit, dass junge Menschen bei der Gedenkveranstaltung ihre Gedanken kundtun, unterstrich Landesrat **Mag. Heinrich Dorner** in seiner Rede. In Vertretung des erkrankten Landeshauptmanns **Mag. Hans Peter Doskozil** nahm Dorner als höchster politischer Repräsentant des Burgenlands teil. „Es ist besonders von Bedeutung, dass unsere Kinder und Jugendlichen mit diesen ‚Orten der Mahnung‘ in Berührung kommen und aus den Berichten der Vertreterinnen und Vertreter der Roma-Volksgruppe aus erster Hand erfahren, welche fürchterlichen Ereignisse in unserer Region stattgefunden haben – und das vor nicht allzu langer Zeit“, so der Landespolitiker. In seiner Ausführung ging der Landesrat auf die seiner Ansicht nach besorgniserregenden politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Europa ein und meinte: „Wir sind fast 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Bezwingung des Naziregimes damit konfrontiert, dass Jüdinnen und Juden aus antisemitischen Motiven auf offener Straße attackiert



Landesrat Dorner warnte vor Antisemitismus und Rassismus.

Foto: KV-Roma



*Der deutsche Botschafter Vito Cecere appellierte bei der Veranstaltung, völkischen und rassistischen Narrativen entgegenzutreten.*

und Opfer brutaler Gewaltakte werden. Gegen Antisemitismus und Rassismus muss in Europa konsequent, rigoros und geeint vorgegangen werden.“

### Rückblick

Der Obmann des Kulturvereins österreichischer Roma **Christian Klippel** hob in seiner Rede hervor, dass Rassismus, Antisemitismus sowie Rechtsextremismus nicht so einfach verschwinden, sondern nach wie vor in allen Gesellschaftsschichten existieren. „Es gibt keine Scheu, vor allem im Internet, offen diskriminierende und geschichtsverfälschende Äußerungen und Meinungen zu tätigen. Oftmals werden solche Aussagen leider auch von Personen getätigt, die in der Öffentlichkeit stehen und eine besondere Verantwortung tragen.“

Klippel blickte auf die Entstehungsgeschichte und den Festakt der Enthüllung des Mahnmals zurück. „Zahlreiche Angehörige von Opfern des Lackenbacher Lagers waren gekommen. Als Überlebender des Lagers hatte damals der Wiener Sinto **Josef Fojn** gesprochen. In ergreifenden Worten hatte er die Geschehnisse, die sich an diesem Ort während der Nazidiktatur abgespielt hatten, geschildert. Seine Eltern und sechs Geschwister mussten aufgrund der Strapazen durch Zwangsarbeit und den Typhus, der im Lager wütete, ihr Leben lassen.“ Josef Fojn verstarb im Juli 1985 im Alter von 64 Jahren.

### Respektvoller Umgang

S.E. Vito Cecere, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, bezeichnete den Völkermord an den Roma und Sinti als Zivilisationsbruch, der den nachfolgenden Generationen eine Verantwortung auflegt, die Erinnerung an das Geschehene wachzuhalten. Der diplomierte Geschichts- und Politikwissenschaftler brachte in Erinnerung, dass Roma und Sinti vor und auch nach 1945 noch weit verbreiteter Stigmatisierung und Diskriminierung ausgesetzt waren. „Lange und hart mussten die Überlebenden für die gesellschaftliche Anerkennung des erfahrenen Unrechts und gegen teils tief verankerte rassistische Vorurteile kämpfen. In Deutschland kam die Aufarbeitung nach dem Krieg nur schleppend voran“. Deshalb, so der Diplomat, bleibt es wichtig, niemals darin nachzulassen, die an den Roma und Sinti begangenen Verbrechen in das Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit zu bringen. Wir sind es den Opfern schuldig!

Cecere beendete seine Rede mit einem Appell: „Gerade in Zeiten, in denen Nationalismus und Populismus auch in Europa wieder Hass und Verachtung gegen das Andere, vermeintlich Fremde schüren, gilt es mehr denn je, unerschütterlich für eine freiheitlich-demokratische Grundordnung, eine tolerante und inklusive Gesellschaft, für einen respektvollen Umgang miteinander einzustehen. Es gilt, völkischen und rassistischen Narrativen entschieden entgegenzutreten und sie vor allem nicht salonfähig zu machen.“

Am 23. November 1940 wurde in einem ehemaligen Gutshof das „Zigeuneranhaltelager Lackenbach“ eingerichtet. Die internierten „Zigeuner“ lebten unter primitivsten Bedingungen in Ställen und Scheunen und mussten Zwangsarbeit leisten. 2.000 von den insgesamt 4.000 im Lager internierten Roma und Sinti wurden im Herbst 1941 in das Ghetto Łódź/Litzmannsdorf und von dort später ins Vernichtungslager nach Chelmno/Kulmhof deportiert und ermordet. 300 bis 400 Häftlinge erlebten im April 1945 die Befreiung durch die sowjetischen Soldaten.

*Ökumenisches Gebet:  
Pfarrer Matthias  
Platzer, Generalvikar  
Michael Wüger,  
Pfarrerin Irmgard  
Langer, Pfarrer Karl-  
Heinz Mück, Manuela  
Horvath (v.l.).*



Lackenbach-Gedenken: Rede von Adolf Gussak jun.

## „Das Z-Wort ist nichts anderes als ein Schimpfwort“

Warum ich heute hier stehe? Weil ich erinnern möchte. Weil viele meiner Vorfahren in das Anhaltelager Lackenbach und von dort in verschiedene Konzentrationslager gebracht wurden, um sie zu ermorden.

Del Tumenca, guten Tag. Mein Name ist Adi Gussak. Ich bin 18 Jahre alt, Schüler und nebenberuflich Radio-redakteur bei Radio MORA. Es ist furchtbar, wie Roma während des Holocausts an Orten wie dem Anhaltelager Lackenbach leiden mussten, und an diese Verbrechen soll erinnert werden. Selbst nach dem Holocaust hatten es die Roma nicht leicht, ein normales Leben zu führen. Mein Großvater ist ein Nachkriegskind und er erzählte mir oft von den Herausforderungen, mit denen er aufgrund seiner Wurzeln zu kämpfen hatte.

Mein Opa und seine Geschwister waren Kinder zweier KZ-Überlebender und mussten das Leben ohne Aussicht

auf Veränderungen bestreiten. Neben Diskriminierungen im Privatleben kam hinzu, dass er in eine Sonderschule gesteckt wurde, so ging es leider vielen Roma aus dieser Generation. Eine Schulbildung, wie sie den Menschen aus der Mehrheitsbevölkerung möglich war, war den meisten Roma damals verwehrt.

Das ist schon einige Zeit her und heutzutage werden bei uns in Österreich keine Roma-Kinder mehr aufgrund ihrer ethnischen Herkunft in die Sonderschule gesteckt. Wie schon gesagt, bei uns in Österreich hat sich das geändert. Leider ist es in manchen unserer Nachbarländer noch immer so, dass Kinder segregiert werden und nicht die gleiche Ausbildung wie Kinder aus der Mehrheitsbevölkerung bekommen. Und das passiert im Jahr 2024 in einem Mitgliedstaat der Europäischen Union.



Foto: KV-Roma

Adolf Gussak jun. plädiert dafür, die Geschichte der Roma verstärkt im Schulunterricht zu behandeln.

Schülerinnen und Schüler der 7c BORG Oberpullendorf mit Ehrengästen.



Foto: KV-Roma

Ich selbst bin in Österreich in die Schule gegangen und auch hierzulande ist die Diskriminierung, die einem jungen Rom widerfahren kann, grausam. Meine Volksschulzeit liegt noch nicht lange zurück und doch wurde ich schon als kleines Kind mit Beleidigungen, Ausgrenzung und Benachteiligung konfrontiert. Warum? Weil ich ein Rom bin. Von klein auf musste ich erfahren, dass die Welt, die mich umgibt, Vorurteile hat, dass Roma oft nur ein Synonym für alles Schlechte sind. Damals kannte kaum jemand das Wort „Rom“. Für viele war das Z-Wort, und ist es bis heute, nichts anderes als ein Schimpfwort. Und so frage ich mich: Warum wissen so viele Menschen, ob jung oder alt, so wenig über die Geschichte der Roma? Warum fehlt das Verständnis für uns, obwohl wir seit mindestens 600 Jahren auf dem Gebiet des heutigen Österreich leben?

Ich bin überzeugt, dass hier die Bildung versagt hat. Es gibt Lücken im Lehrplan, die dazu führen, dass Unwissenheit und Vorurteile weitergetragen werden. Ich erinnere mich genau an eine Situation in der dritten Klasse Mittelschule, als mein Lehrer uns über den Holocaust unterrichtete. Er zählte viele verfolgte Gruppen auf, doch Roma und Sinti? Die erwähnte er nicht. Und weil ich dazu erzogen worden war, zu meiner Identität als Rom zu stehen, konnte ich einfach nicht ruhig bleiben.

Als ich sagte: „Auch Roma und Sinti wurden verfolgt“, schaute mich mein Lehrer kurz an und sagte einfach: „Ja, die auch.“ Danach fuhr er kalt mit dem Unterricht fort. Es schmerzt, wenn die Geschichte unserer Vorfahren mit einem „Ja, die auch“ abgetan wird.

Mein Lehrer wollte oder konnte vielleicht sogar nichts zu diesem Thema sagen, denn im Lehrplan wird nicht

explizit erwähnt, dass Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti als Holocaust-Opfer erwähnt werden müssen.

Und um zu verhindern, dass unsere Volksgruppe aufgrund von fehlendem Wissen immer wieder mit einem „Ja die auch“ abgetan wird, gibt es ERINNERN:AT, eine Bildungsinitiative, die passend zu ihrem Jahres-schwerpunkt Lernmaterialien über die Verfolgung und Ermordung von Roma und Sinti während des Nationalsozialismus für Lehrerinnen und Lehrer zum Download zur Verfügung stellt.

Erst am Donnerstag begann ein dreitägiges Seminar für Lehrerinnen und Lehrer, bei dem der Genozid an Roma und Sinti während des Nationalsozialismus behandelt wurde.

Diese Lehrer\*innenfortbildung wurde von ERINNERN:AT gemeinsam mit dem Verein Roma Service Burgenland und in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Burgenland veranstaltet. Genau durch diese Initiativen, durch das gemeinsame Engagement vieler Vereine und Institutionen und die Unterstützung der Politik, können wir sagen: Bei uns hat sich bereits einiges zum Guten verändert. Bei uns werden keine Kinder aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Volksgruppe der Roma in eine Sonderschule gesteckt.

Möglichkeiten zur Verbesserung gibt es aber auch hierzulande. Durch die Weitergabe von Wissen und eine anständige Aufklärung über unsere Geschichte können wir aktiv gegen all diese Vorurteile ankämpfen und positive Veränderungen vornehmen. Und hoffentlich müssen sich die nächsten Generationen nicht mehr damit konfrontieren lassen, mit dem Z-Wort beleidigt zu werden.

# Die Weihnachten meiner Kindheit

*Eine Erzählung von Prof. Rudolf Sarközi*

Am 11. November 2024 wäre Prof. Rudolf Sarközi, Gründer des Kulturvereins österreichischer Roma und langjähriger Vereinsobmann, 80 Jahre alt geworden. Er hatte im KZ Lackenbach das Licht der Welt erblickt, er verstarb am 12. März 2016. 2007 verfasste er seine Erinnerungen mit dem Titel „Die Weihnachten meiner Kindheit“, in der über die tristen Lebensumstände der Holocaustüberlebenden und deren Familien in der Nachkriegszeit erzählt, wie er die Weihnachten in ärmlichen Verhältnissen erlebte. Zur Weihnachtszeit lebte die Hoffnung auf, dass der eine oder andere vermisste Familienangehörige ein Lebenszeichen von sich gab.

November 1951, vor kurzem hatte ich den 7. Geburtstag. Ich bin am 11. November 1944 geboren, am Tag des heiligen Martin, des Schutzpatrons der Burgenländer. Mein Geburtsort war das so genannte ‚Zigeuner-Anhaltelager‘ Lackenbach. Sechs Jahre sind vergangen, dass der Zweite Weltkrieg zu Ende ging. Ich ging bereits zur Schule und war in der ersten Klasse der Volksschule Unterschützen, einer Klasse, in der Schüler der ersten bis dritten Schulstufe waren.

Die Natur hatte sich verändert und der Spätherbst war da. Die Bauern haben das Obst und Gemüse geerntet und in den Vorratsräumen für den Winter eingelagert. Auch so manches Hauschwein wurde geschlachtet und zu Geselchten und Würsten verarbeitet. Wir Roma hatten nichts zu ernten und schon gar nichts zum Konservieren. Die Luft hatte einen eigenartigen Geruch. Es roch nach Hausbrand und abgebranntem Stroh von den Feldern. Durch die kurzen Tage, den Nebel und der Kälte zog man sich gerne in die behagliche Wärme der Küche zurück. Der frühe Abend gibt Zeit zum Nachdenken, zum Erzählen und über Wünsche nachzudenken, stehen doch die Weihnachten in Blickweite. Ein gebratener Apfel oder Erdäpfel aus dem Backrohr des Holzofens beendeten den Tag. Ein Abendessen gab es nicht mehr.

Wir Roma von Unterschützen wohnten außerhalb der Gemeinde auf freiem Feld, zwischen Ortsende und dem Bahnhof. Zwei Häuser auf freiem Feld, keine Büsche und Bäume, die vor dem kalten Wind, der vom Wechselgebiet geblasen hatte, auf dessen Gipfeln bereits der Schnee zu sehen war, und den Häusern Schutz gegeben hätte. Zum Gasthaus Simon am unteren Ort waren es auch einige Hundert Meter. Zwei Häuser, nicht größer als 110 m<sup>2</sup>

zum Wohnen und Leben. Fünf Familien, bestehend aus neun Erwachsenen und neun Kindern. Für Menschen, die vor sechs Jahren aus den Konzentrationslagern zurückkehrt sind. Eine Cousine, zwei Cousins und ich sind im Konzentrationslager geboren.

1939 lebten 159 Roma in Unterschützen, unweit vom heutigen Wohnplatz. Die alte Siedlung wurde dem Erdboden gleichgemacht. Eine Rückkehr war nicht erwünscht. Elf Personen haben von diesen 159 überlebt. Ohne elektrisches Licht, sanitäre Einrichtung und Fließwasser. Das Wasser für den täglichen Gebrauch holten wir uns aus dem nahe gelegenen Bach. Dieses Wasser teilten wir uns mit den Wassertieren. Der Winter stellte uns Jahr für Jahr vor große Probleme. Woher sollen wir das Brennmaterial bekommen? Wir hatten keinen Wald. Vor allem kein Geld, um Brennstoff zu kaufen. Ich hatte schon die Bahn erwähnt, die in unserer Nähe fuhr. Mit dieser Bahn wurde die Kohle vom Kohlenbergwerk Tauchen befördert. Solange der Schnee nicht den Bahndamm zudeckte, konnten wir die Kohlen, die entlang der Bahnstrecke

von den Waggons fielen, einsammeln. Die Menge reichte manchmal für zwei bis drei Tage, um heizen und kochen zu können.

Meine Mutter war Alleinerzieherin von zwei Kindern. Mein Vater verließ uns 1946 vor der

Geburt meiner Schwester. Um uns zu ernähren und einkleiden zu können, musste sie jede Art von Hilfsarbeit annehmen. Der Lohn dafür waren Lebensmittel: Schmalz, Eier, Mehl und Brot sowie gebrauchte und abgetragene Kleider. Die Armut war unser ständiger Gast.

Der Heilige Abend rückte immer näher und wir Kinder, vor allem die Jüngeren, glaubten noch ans Christkind. Ein Christbaum und etwas Süßigkeiten. Einen Baum zu schmücken gehörte zur weihnachtlichen Glückseligkeit. Der Christbaum, eine Fichte, wurde bei Dunkelheit und in aller Stille aus dem Gemeinewald geholt. Wir hatten keinen eigenen Wald. Der Baum musste auch nicht groß sein. Vier Astreihen mit einem schönen Gipfel reichten aus. Unsere Wohnung, die aus einem kleinen Raum bestand, in dem auf 20 m<sup>2</sup> vier Personen lebten, hätte für einen großen Baum ohnehin keinen Platz gehabt. Für uns war es ein schöner Baum. Die Süßigkeiten, um den Baum zu schmücken, bekam meine Mutter von Frau Gangoly, die in Oberwart einen kleinen Gemischtwarenladen besaß. Frau Gangoly, eine Burgenland-Ungarin, wusste,

„Der Heilige Abend war kein Tag großer Freude. Es war ein Abend der Besinnung, des Nachdenkens und der Traurigkeit.“



Für Rudolf Sarközi und seine Schwester Paula war Weihnachten ein Abend der Besinnung und des Nachdenkens.

die Kinder da sein. Wir Kinder verstanden nicht so recht den Gemütszustand der Erwachsenen. Meine Onkel sowie Franz waren Musiker. Die Familien setzten sich zusammen. Ernst mit der Geige, Alex mit der Bassgeige und Franz mit der Gitarre fingen zu spielen an, damit etwas Stimmung aufkam. Kein „Stille Nacht“, kein „Oh Tannenbaum“ erklang, sondern sie spielten und sangen die Lieblingslieder der in den Konzentrationslagern ermordeten Familienmitglieder und sprachen über sie. So kehrten sie an diesem besinnlichen Abend wieder für eine kurze Zeit in die Mitte der Familie zurück. Zu essen und trinken gab es nichts Besonderes. Doch an eines erinnere ich mich noch gerne, nämlich an den selbst gemachten Eierlikör. Auch wohl deshalb, weil wir, die größeren Kinder, mit der Zungenspitze etwas davon kosten durften.

Wir Roma aus Unterschützen sind katholisch. Die Unterschützenser waren zu 95 Prozent evangelisch. Wir Roma gingen in das drei Kilometer entfernte Bad Tatzmannsdorf in die katholische Kirche. Am Christtag war die Kirche in Bad Tatzmannsdorf bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Pfarrer hatte das feierliche Messgewand angezogen. Auch bei den Gläubigen war sehr deutlich zu sehen, wer was vom Christkind bekommen hatte. Der Pfarrer sprach in seiner Predigt über Maria und Josef, von der Herbergssuche, vom Jesuskind, das in Betlehem in einem Stall zwischen Kühen, Schafen, Eseln und Ziegen geboren wurde. Die Tiere sorgten dafür, dass das Jesuskind warm gehalten wurde. Der Gedanke nach Wärme und der Umstand arm zu sein waren mir nicht fremd. Ich hatte nicht einmal einen Wintermantel, der mich vor der Kälte geschützt hätte. Meine Mutter war ein sehr gläubiger Mensch. Sie übte ihren Glauben ohne Kirche aus. Auch wohl deshalb, weil uns die Kirche in der schweren Zeit der Verfolgung keinen Schutz gegeben hatte und auch danach keine Hilfe anbot.

wie arm wir sind und welches Leid uns angetan wurde. Am Goldenen Sonntag, dem letzte Sonntag vor dem Heiligen Abend, stand das Päckchen mit den Süßigkeiten bereit.

Der Heilige Abend war kein Tag großer Freude. Es war ein Abend der Besinnung, des Nachdenkens und der Traurigkeit. Was meine Mutter am meisten neben der Armut quälte, war die Ungewissheit, ob ihre Eltern noch lebten. Von 28 Familienangehörigen haben mit ihr nur die Brüder Ernst und Alexander überlebt. Nachdem die Kerzen am Christbaum brannten, gab es Worte des Trostes, kombiniert mit den besten Glückwünschen.

Obwohl an diesem besinnlichen Abend Trauer und Wehmut über den Verlust der Familie herrschte, waren die Anwesenden froh, überlebt zu haben. Zögernd kam im Verlaufe des Abends Freude auf, denn sie mussten für

Die Weihnachtsferien waren für uns viel zu schnell zu Ende. Am ersten Schultag zeigten die Kinder der wohlhabenden Bauern ihre Weihnachtsgeschenke. Wir Roma-Kinder hatten nichts vorzuzeigen. Uns blieben nur die Süßigkeiten vom Weihnachtsbaum. Viele Jahre meiner Kindheit verliefen die Weihnachten in ähnlicher Weise.

Wie verbringe ich jetzt meine Weihnachten? Ich möchte nicht all jene Geschenke und feinen Sachen aufzählen, die unter dem Christbaum liegen, und auf den mit Delikatessen und guten Getränken reichlich gedeckten Tisch verweisen. Auch ich gehöre zu jenen Menschen, die im Wohlstand leben und sich daran erfreuen. Vergessen habe ich nicht den Heiligen Abend und die Weihnachten meiner Kindheit, als die Armut ständiger Gast bei uns war.

Den Schmerz, das Leid, die Not meiner Verwandten. In meiner Erinnerung bleiben sie mir immer erhalten.

# Historisch-musikalisch-literarischer Abend in der Deutschen Botschaft



In diesem Jahr hielt der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland **Vito Cecere** bei der Gedenkveranstaltung beim Mahnmal für die NS-Opfer unter den Roma und Sinti in Lackenbach eine Gedenkrede. Damit zeigte er die Verbundenheit der Bundesrepublik Deutschland zur Roma-Volksgruppe. Seit Mitte der 1990er-Jahre steht der Kulturverein österreichischer Roma im engen Kontakt zur deutschen Botschaft in Wien und ist stets im Austausch mit den Botschafterinnen und Botschaftern sowie Gesandten. Im Oktober 2003 gestaltete die Deutsche Botschaft mit dem Kulturverein österreichischer Roma einen Kulturabend. Wir berichteten darüber in Romano Kipo 4/2003.

„Zu einem historisch-literarisch-musikalischen Abend luden am 23. Oktober 2003 der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland und der Kulturverein österreichischer Roma in den Festsaal der deutschen Botschaft. Bot-

schafter **Hans-Henning Horstmann** begrüßte die Gäste aus den diplomatischen Kreisen, aus Wirtschaft, Kultur sowie die Mitglieder des Kulturvereins österreichischer Roma. Er sprach, dass es ihm eine Ehre sei, mit dem Kulturverein österreichischer Roma diesen Abend gemeinsam zu gestalten, und verwies auf den 47. Jahrestag der Ungarischen Revolution vom 23. Oktober 1956. **Prof. Rudolf Sarközi**, Vorsitzender des Volksgruppenbeirates der Roma, hob in seiner Ansprache die langjährige und mittlerweile auch freundschaftliche Beziehung zur deutschen Botschaft hervor.

Vor allem war es für Prof. Sarközi eine große Ehre, dass er nach Amtsantritt von Herrn Botschafter Horstmann eine Einladung zu einem gemeinsamen Mittagessen erhielt. „Ich war sehr überrascht, vom deutschen Botschafter eingeladen zu werden. Sie sind der Einzige und Sie haben mir damit eine große Freude bereitet“, so Prof. Sarközi.

Einen wissenschaftlichen Vortrag „Zur Geschichte der österreichischen Roma“ hielt der Historiker, Mitglied der Historikerkommission und Angehörige der ungarischen Volksgruppe im Burgenland **Dr. Mag. Gerhard Baumgartner**. Der Geschichtsbogen spannte sich von den ersten urkundlichen Erwähnungen der Volksgruppe der Roma in Europa, der beruflichen Tätigkeit der Roma, Entrechtung, Vertreibung und Ermordung während der nationalsozialistischen Herrschaft, der sozialen und wirtschaftlichen Lage nach 1945 sowie Entschädigungszahlungen bis hin zur Gegenwart.

Damit dieser Abend auch eine heitere Seite erhielt, hatte der Burgschauspieler und großartige Erzähler **Frank Hoffmann** eine Auswahl von heiteren Geschichten von und über Roma zusammengestellt. Am Beginn seiner Lesung hob der Burgschauspieler seine langjährige Freundschaft zur Volksgruppe der Roma hervor, die mit dem Beginn seiner Intendanz bei den Güssinger Sommerspielen begonnen hatte.

Zu einem Abend wie diesem gehört natürlich auch die Musik der Roma. Die **Hans Samer Band** spielte Lieder aus der ungarischen Operette, Eigenkompositionen mit Liedtexten in Roman sowie Sinti-Jazz in Erinnerung an **Django Reinhardt**, dessen Todestag sich heuer zum 50. Mal jährt. Kulinarisch wurden die Gäste mit einem Kesselgulasch, gekocht vom Kulturverein österreichischer Roma, mit frischem Gebäck, das die Firma **Ströck Brot** spendete, sowie Wein vom Weinbau **Johanna Eckert** aus Strebersdorf verwöhnt.“



Foto: KV-Roma

Foto Oben: Der Historiker Gerhard Baumgartner bei seinem Vortrag. Im Hintergrund die Hans Samer Band.

Foto Rechts: Der deutsche Botschafter Hans-Henning Horstmann.



Foto: KV-Roma

# Romanes sprechen / Romanes te vakerele

## Weihnachtszeit Winterzeit

Weihnachtsmann  
Christkind  
Christbaum  
Christbaumkugel  
Weihnachtsgeschenk  
Weihnachtslied  
Weihnachtsgeschichte  
Weihnachtsbäckerei  
Frohe Weihnachten  
Neues Jahr  
Glücksbringer  
Winter  
Schnee  
Eis  
Schneeschaufel  
Eislaufschuhe  
Handschuhe  
Haube

## Boschitschani cajt dschendeskeri cajt

boschitschano mursch  
tikno deloro  
boschitschano kascht  
boschitschani kaschtengeri kuglina  
boschitschano dipe  
boschitschani dschili  
boschitschani historiija  
boschitschano pekipe  
latschi boschitscha  
nevo bersch  
bastakere simboltscha  
o dschend  
o dschiv  
o jego  
dschiveskeri lapata  
jegoskere naschipeskere botschkori  
vastale  
gutschma

Kinder und Erwachsene freuen sich auf die Weihnachtsbäckerei.  
**O tschave taj o bare upro boschitschano pekipe loschanen pumen.**

Der Schnee fällt vom Himmel.  
**O dschiv andar o nebo perel.**

Die Oma liest den Enkelkindern Weihnachtsgeschichten vor.  
**I baba le enklinenge boschitschane historiiji angle genel.**

Viel Glück im neuen Jahr.  
**But bast ando nevo bersch.**

Zu Silvester werden Glücksbringer verschenkt.  
**Silvesteri bastakere simboltscha prik dim on.**

## Küche der Roma/I kojhna le Romendar

# Heringssalat / Heringiskeri schajata

Der klassische Heringssalat ist als Gericht am Aschermittwoch beliebt und eine typische Speise während der kalten Jahreszeit. Der Fischsalat ist aber auch geeignet als Vorspeise am Heiligen Abend oder zu Silvester. Besonders köstlich wird das Gericht, wenn man es einen Tag vor dem Verzehr zubereitet und im Kühlschrank aufbewahrt.

### Zutaten für zwei Personen

100 g Erdäpfel (festkochend)  
100 g Heringe oder Rollheringe eingelegt  
150 g Karotten  
100 g Gelbe Rüben  
25 g Erbsen  
70 g Apfel  
2 Stk. Essiggurken  
2 EL Zwiebel rot  
4 EL Bohnen weiß  
3 EL Mayonnaise  
2 EL Sauerrahm  
2 EL Kristallzucker  
1 TL Senf  
Worcestershiresauce (ein paar Spritzer)  
Salz, Pfeffer



### Zubereitung

Die Erdäpfel in der Schale kochen, schälen, auskühlen lassen und in kleine Würfel mit einer Seitenlänge von einem halben Zentimeter schneiden. Die Karotten und Gelben Rüben schälen, so groß wie die Erdäpfel schneiden und in Salzwasser kochen, bis sie weich sind. Kurz bevor das Gemüse gar ist, die Erbsen hinzufügen und circa zwei Minuten mitkochen. Gemüse abseihen, mit kaltem Wasser abschrecken und im Sieb gut abtropfen lassen. Das Gemüse, die geschälten, entkernten und würfelig geschnittenen Äpfel, die in Würfel geschnittenen Gurkerl, die fein geschnittenen Zwiebeln, die weißen Bohnen sowie das Gemüse in eine Schüssel geben. Die Heringe abtupfen, in ein Zentimeter breite Streifen schneiden und dem Gemüsemix beimengen. Hinzu kommen Mayonnaise, Sauerrahm und Gewürze, danach wird alles verrührt und abgeschmeckt. Wer es gern säuerlicher möchte, kann noch Essig hinzugeben. Am besten schmeckt der Heringssalat, wenn er zwei bis vier Stunden im Kühlschrank durchzieht.

Der Heringssalat kann je nach Geschmack sowie nach Lust und Laune abgewandelt werden. Tipps für Geschmacksvarianten: Anstatt der Bohnen Rote Rüben beimengen. Sie verleihen dem Salat eine pinke Farbe und einen erdigen Geschmack. Diejenigen, die Mayonnaise nicht mögen, können Joghurt verwenden.



## Vortrag: „Aktivismus, Zivilcourage und Engagement“

Unter dem Titel „Aktivismus, Zivilcourage und Engagement“ hielt Mag.<sup>a</sup> **Daniela Schier**, Teamleiterin Engagement Amnesty International, am 9. Oktober 2024 im Roma-Doku einen Vortrag. Dabei gab sie einen Einblick in die umfangreiche und nicht immer konfliktfreie Tätigkeit der Menschenrechtsorganisation, die ihre Arbeit damit begründet, dass sie nur dann wirksam ist, wenn so viele Menschen wie möglich für Menschenrechte an einem Strang ziehen. Die Organisation klärt darüber auf,



*Daniela Schier verstand es engagiert, über Engagement und Aktivismus zu sprechen.*

dass Menschenrechte den Zweck haben, die Würde jedes einzelnen Menschen zu schützen.

Zu Beginn des Vortrages verwies Schier auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, die als Grundlage der Arbeit von Amnesty dient. Im Rahmen des 70-jährigen Jubiläums der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ließ Amnesty eine Broschüre mit den Artikeln dieser Erklärung erstellen, die die Form eines „Passes“ hat. Schülerinnen und Schüler jeden Alters und Schultyps konnten dazu einen Artikel der Erklärung künstlerisch gestalten und ihre malerischen und zeichnerischen Fähigkeiten zeigen. Dabei sind wunderschöne Motive entstanden. Während des Vortrages hatten die Gäste die Möglichkeit, Daniela Schier Fragen über die Herangehensweise von Amnesty International zu den jeweiligen Fällen, mit denen sich die Organisation beschäftigt, zu stellen.

Daniela Schier studierte Geschichte, Internationale Entwicklung und Politikwissenschaft an der Universität Wien und absolvierte den Erasmus Mundus Master „Global Studies“ in Wien, Stellenbosch und Leipzig. Seit dem Jahr 2012 ist sie bei Amnesty International tätig.

## Präsentation des Bilderbuchs „I loli dugi jupe. I historiija le deshelne Martinistar“ – „Der rote Mantel. Die Geschichte des heiligen Martin“ in Burgenland-Romani

Am 24. Oktober 2024 wurde im Zweisprachigen Gymnasium Oberwart das Bilderbuch „Der rote Mantel – die Geschichte vom heiligen Martin“ des Autors und Hans Christian Andersen Preisträgers **Heinz Janisch** auf Burgenland-Romani präsentiert. Das Buch erzählt die Geschichte des burgenländischen Landespatrons und verbindet diese einfühlsam mit einer Erzählung, die Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und Empathie im Kontext von Fluchterfahrung der Gegenwart thematisiert. Das Buch wurde von **Josef Schmidt**, einem Muttersprachler, der auch Kinder und Jugendliche im Rahmen der unverbindlichen Übung „Romanes“ unterrichtet und sich seit Jahren für die Sichtbarmachung der Volksgroupensprache engagiert, übersetzt.

Romani, die Sprache der Burgenland-Roma und ein zentraler Bestandteil des kulturellen und sprachlichen Erbes der Region, wurde im Jahr 2011 von der UNESCO-Kommission in das Verzeichnis des nationalen immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Die Übersetzung wurde von der Privaten Pädagogischen Hochschule Burgenland (PPH Burgenland) unterstützt, die damit auch einen Beitrag zur Erhaltung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt Österreichs leistet, wie **Sabine Weisz**, Rektorin

der PPH Burgenland, in ihren Grußworten erklärte. Der Vorsitzende des Volksgruppenbeirates der Roma **Emmerich Gärtner-Horvath** wies auf die Bedeutung der Übersetzung für die Kultur der Volksguppe hin.

Der musikalische Rahmen bei der Buchpräsentation wurde von der **Leon Berger Band** gestaltet.



*Buchpräsentation mit Autor Heinz Janisch (Mitte, vordere Reihe).*

## Professortitel für Roma-Musiker Moša Šišić

Am 10. Oktober 2024 wurde dem Geigenvirtuosen und Violinlehrer **Moša Šišić** im Rahmen einer Festveranstaltung im Wiener Künstlerhaus der Berufstitel „Professor“ verliehen. Seit seinem sechsten Lebensjahr spielt Šišić Geige. 1959 in Obrenovac bei Belgrad geboren, kam der Angehörige der Volksgruppe der Roma Mitte der 1960er-Jahre nach Wien. Über Generationen wird das Geigenspielen in seiner Familie gepflogen. Am Konservatorium Wien studierte er sechs Jahre lang Violine.

Im Laufe seiner Musikerkarriere hat er seinen eigenen Stil entwickelt, der sich von der Roma-Musik ableitet. Einflüsse aus der Welt des Orients und des Balkans sind in seinen Eigenkompositionen immer wieder zu finden. Seine Lieder begeistern die Zuhörer und vermitteln Lebensfreude. Begeisterung ruft er beim Publikum mit seinen verschiedensten Spieltechniken hervor. So werden zum Beispiel ein Kamm oder eine zweite Geige zum Geigenbogen. Mit Freude gibt er sein musikalisches Wissen an Kinder seiner Volksgruppe weiter. Zahlreiche

Auftritte bei kulturellen und Wohltätigkeitsveranstaltungen machten ihn über Wiens hinaus Landesgrenzen bekannt.

Für die Dokumentation „Gypsy Spirit – Ein musikalisches Roadmovie“ erhielt Moša Šišić 2011 gemeinsam mit **Harri Stojka** eine goldene Romy.



*Professor Moša Šišić mit Verleihungsurkunde. Nach der Ehrung musizierte der Geigenvirtuose mit seiner Band im Wiener Künstlerhaus.*

Foto: Robert Newald

## Manuela Horvath mit dem Silbernen Ehrenzeichen des Landes Burgenland ausgezeichnet

Im Rahmen eines Festaktes ehrte Landesrat **Dr. Leonhard Schneemann** in Vertretung des burgenländischen Landeshauptmanns **Mag. Hans Peter Doskozil** am 18. November 2024 im Kulturzentrum Oberschützen Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise um das Burgenland verdient gemacht haben.

Mit dem „Silbernen Ehrenzeichen“ wurde **Manuela Horvath** ausgezeichnet. Sie ist seit 2012 bei der Caritas als Projektkoordinatorin angestellt. Als Angehörige der Volksgruppe der Roma engagiert sich die Roma-Aktivistin seit ihrer Jugend im Pastoralamt der Diözese Eisenstadt im Referat für ethnische Gruppen. 2015 trat sie in den Dienst der Diözese Eisenstadt als Leiterin der Romapastoral. Sie ist stets bemüht, die Roma-Volksgruppe durch Ferien-, Bildungs-, Arbeits- und Lernprojekte zu unterstützen. Auch auf höchster politischer Ebene im Parlament und im Bundeskanzleramt versucht sie, die Anliegen der Volksgruppe einzubringen.

Landesrat Schneemann betonte in seiner Festrede, dass sich die Geehrten durch herausragende Leistungen, innovative Ideen und auch Mut große Verdienste um das Burgenland erworben haben.



Foto: Land Burgenland

*Ehrung des Engagements für die Roma-Volksgruppe. Leonhard Schneemann, Manuela Horvath (v.l.).*

## Roma-Advent 2024 mit Schauspieler Serge Falck

Das war eine stimmungsvolle und fröhliche Adventlesung! Am 7. Dezember 2024 veranstaltete der Kulturverein österreichischer Roma im Roma-Doku den traditionellen Roma-Advent. Die Vereinsverantwortlichen hatten den bekannten österreichischen Theater- und Filmschauspieler **Serge Falck** dafür gewinnen können, der besinnliche und witzige Geschichten, Erzählungen und Gedichte zur Adventzeit zum Besten gab. Darunter waren auch Texte von weniger bekannten Autoren wie **Ernst Penzoldt**, **Manfred Koch** sowie von Falck selbst. Eine Besonderheit war die Darstellung zweier Versionen von „Oh Tannenbaum.“

Der Obmann des Kulturvereins österreichischer Roma, **Christian Klippel** freute sich Vereinsmitglieder, Freunde sowie Unterstützerinnen und Unterstützer begrüßen zu dürfen, die sich von den Geschichten und der zauberhaften Darbietung des Schauspielers begeistern ließen.

Nach dem kulturellen Programm klang der Roma-Advent mit selbst gemachtem Kesselgulyas, Heringsalat sowie mit süßen Köstlichkeiten, gespendet von der **Bäckerei Ströck**, in gemütlicher Atmosphäre aus.



Foto: KV-Roma

Serge Falck ist durch die Serien *Medicopter 117*, *Kaisermühlen-Blues* und *CopStories* einem breiten Fernsehpublikum bekannt.

## Buchvorstellung: Roma-Botschafter Dr. Franz Salm-Reifferscheidt präsentiert sein Kinderbuch

Das Kinderbuch „**Marco Pink – Eine unglaubliche Geschichte**“, geschrieben vom Roma-Botschafter des Malteserordens **Dr. Franz Salm-Reifferscheidt**, wurde am 21. November 2024 in Wien im Forum am Schillerplatz vorgestellt. Der Autor, er las Passagen aus dem Buch vor, hatte seinen vier Kindern, als sie im Kindergarten waren, jeden Abend eine frei erfundene Fortsetzungsgeschichte erzählt. Als sie größer wurden, war es ihr Wunsch, dass er diese Geschichten aufschreibt. Dass diese dann tatsächlich in Druck gegangen sind, bedurfte des sanften Druckes seiner Nichte **Tatiana Lederer** und der einfühlsamen Kinderbuch-Illustratorin **Maria Ainedter**. In dieser Geschichte spielt das dritte Auge von Marco eine wich-

tige Rolle. Jeder Mensch hat, oder sollte es zumindest haben, ein geistiges Auge. Das ist wichtig für die Phantasie und Kreativität. Das Kinderbuch ist nicht nur für Kinder ab acht Jahren geeignet, sondern auch für jeden Erwachsenen.

Dr. Franz Salm-Reifferscheidt, geboren 1944 in Wien, war 30 Jahre lang Geschäftsführer eines Kindernahrungsproduzenten und hatte daher einen intensiven Bezug zu Kindern. Seit seiner Pensionierung arbeitet er ehrenamtlich im Malteserorden für Projekte zur Integration von Roma-Kindern. Die Einnahmen aus dem Buchverkauf kommen den Roma-Projekten des Malteserordens zugute.



Foto: KV-Roma

„**Marco Pink – Eine unglaubliche Geschichte**“  
Franz Salm-Reifferscheidt  
Seitenzahl: 78  
ISBN: 978-3-99152-722-0

Vertreter des Kulturvereins österreichischer Roma mit dem Autor Franz Salm-Reifferscheidt (Mitte) und seinem Kinderbuch.



*Zum Weihnachtsfest entbietet der Vorstand  
des Kulturvereins österreichischer Roma allen  
Vereinsmitgliedern, Freundinnen und Freunden  
sowie der Leserschaft die besten Wünsche.  
Wir möchten Ihnen für Ihre Unterstützung und  
das Interesse, das Sie unserer Arbeit in diesem  
Jahr entgegengebracht haben, danken.*

*Wir wünschen Ihnen einen besinnlichen  
Heiligen Abend sowie ruhige und entspannte  
Weihnachtstage im Kreise der Familie.*

*Zum Jahreswechsel einen erfolgreichen Start ins  
neue Jahr sowie Mut und Übersicht,  
die richtigen Entscheidungen im neuen Jahr  
treffen zu können. All Ihre Vorhaben mögen  
2025 in Erfüllung gehen.*

*Frohe Weihnachten, viel Glück und  
Gesundheit im neuen Jahr!*

*Schukar Boschitscha taj but bast  
taj sastipe ando nevo bersch!*